

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 71 (1977)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die Wahrheit enthüllt sich in Süd-Afrika  
**Autor:** Kobe, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-142699>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schlimmsten Formen der spätkapitalistischen Verschwendung. Dazu kommt, daß das Trauma der Einkreisungs- und «roll-back»-Politik der Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit in der russischen Seele noch keineswegs ausgeheilt ist und in allen Schwierigkeiten der Abrüstungsverhandlungen noch immer eine Rolle spielt. Es wäre zu wünschen, daß dieses alles auf westlicher Seite mehr bedacht würde und auch in der Diskussion über die von der russischen Regierung so sehr begehrten Helsinki-Uebereinkünfte eine Rolle spielen könnte. Albert Rasker

## Die Wahrheit enthüllt sich in Süd-Afrika

Die Regierung Süd-Afrikas hat endlich ihr wahres Gesicht gezeigt, das aber schon seit Jahren derjenige zu entdecken vermochte, der die Geschichte der Apartheid und ihre Taten ernstgenommen hat. Alle oppositionellen Gruppen zur Regierungspolitik, so auch das Christliche Institut, sind verboten worden. Die oppositionelle Presse, soweit sie überhaupt noch bestand, ist unterdrückt. Oppositionellen Persönlichkeiten ist Hausarrest befohlen, wie etwa Dr. Bayers Naude — dem Leiter des CI —, oder sind für unbeschränkte Zeit eingesperrt.

Darüber große Entrüstung in den christlichen Kreisen der Schweiz: Schweiz. Evangelischer Kirchenbund, HEKS, Missionsrat usw. Gewiß soll und darf ein Christ darüber entrüstet sein, wenn Mitchristen und ihre Menschenrechte der polizeilichen Willkür durch eine christliche Regierung ausgeliefert werden und zwar allein deshalb, weil sie schwarzer Hautfarbe sind. Entspringt aber einem solchen Protest nicht die Frage: was bedeutet jetzt noch das, was man «christlich» nennt? Im Namen Christi Apartheid! Im Namen Christi Protest gegen die Enthüllung des wahren Gesichtes der Apartheid! Geht es bei diesem Protest allein darum zu bezeugen, daß durch das Evangelium Jesu Schwarz und Weiß Brüder sind, daß Farbige und Weiße zusammen berufen sind die Gemeinschaft des Reiches Gottes unter den Menschen auszumachen? Wenn dies der Fall ist, dann hätten die Schweizerchristen schon seit Monaten und Jahren Anlaß gehabt gegen die Haltung der Regierung Süd-Afrikas in Bezug auf die Menschenwürde der Schwarzen und Farbigen und ihre wirtschaftliche Ausbeutung durch das internationale Kapital, zu dem auch schweizerisches gehört, zu protestieren. Was haben sie aber tatsächlich getan? Sie haben sich durch die Apartheidsregierung einladen und dadurch einlullen lassen, daß das Schicksal der Schwarzen doch nicht so schlimm sei, wie solches aus der Ferne angenommen wird. Sie haben versucht die schweizerischen wirtschaftlichen Unternehmungen, die in Südafrika profitieren, bei guter Laune für ihre heimatliche finanzielle Lage zu erhalten. Dazu haben sie Versöhnungsmelodien angestimmt, um Profitinteressen und angemessene Löhne

für Schwarze in Einklang zu bringen, obwohl etwelche Klarsicht vorauszusehen vermochte, daß das Apartheidsystem nicht elastisch sein kann und keine Lockerungen verträgt.

Und nun ist der Elast zerrissen. Fühlt man sich nun nicht verletzt durch die Klarsicht, daß man den Weg einer enttäuschenden Politik eingeschlagen hatte? Schlägt dadurch der Protest nicht zurück auf die Protestierenden selber, die nicht wahrhaben wollten, was Apartheid je und je war und ist, so wie es praktisch auch die westlichen Politiker gehalten haben, ansonst sie schon längstens wirtschaftspolitische Vorkehrungen getroffen hätten?

So vorsichtig verhält man sich heute gegen Süd-Afrika, trotzdem man aus jüngster Geschichte etwas Besseres hätte lernen können. Feiert nicht der Nazigeist gegen die Juden in Süd-Afrika gegen die Schwarzen ein Wiederaufleben? Hat man aus der Geschichte nichts gelernt? In der Bibel heißt es irgendwo, daß es gelte die Geister zu prüfen. Gilt diese Prüfung nur den Geistern, welche die Seele dämonisieren? Gilt sie aber nicht auch den Geistern, welche die Völker dämonisieren, den wirtschaftlichen und politischen? Aber wie kann man sie erkennen, wenn sich vielfach Schweizerchristen davor drücken wirtschaftliche und politische Geister namentlich kennen zu lernen und verpönen, lernen zu wollen mit ihnen aufgrund des Evangeliums Jesu umzugehen? Diese Geister haben vor dem Geiste Gottes ebenfalls ihr Wesen zu entlarven, sollen sie nicht weiter Unheil unter den Menschen schaffen!

Die weißen und schwarzen Christen in Johannesburg, die miteinander das Christliche Institut in Süd-Afrika ausmachen, haben es in den vergangenen Jahren unter Schmerzen lernen müssen, worum es sich in dieser Welt handelt, wenn man sich als ein Christ bekennen will. In ihrer Zeitschrift «Pro Veritate» vom Juli 1977, in Voraussicht der kommenden Ereignisse, bezeugt die Herausgeberschaft ihr prophetisches Christsein auszugsweise folgendermaßen: «Die Versuche, das Christentum zu einer kulturellen Stütze der Regierungsmacht zu machen, sind alt. Den Menschen fällt es leicht Cäsar die Dinge hinzugeben, die eigentlich Gott zukommen sollten, und wenn schon, dann leben sie der Ueberzeugung, daß Gott den Cäsar sowieso unterstützen wird. Ver schaffe politischen Dingen einen religiösen Glanz; stelle die Kirche dem Staate gleich; anvertraue die Beziehungen mit ihm einer abergläubigen Haltung; und über kurzem wird das christliche Zeugnis Verrat sein und Patriotismus ein anderer Name für Ketzerei.

Der grundlegende Irrtum besteht darin anzunehmen, daß ein christliches Land oder eine christliche Zivilisation in dieser Geschichtsperiode möglich sei. Bis das Reich Gottes alle Menschen auf Erden umfaßt, solange wird die Menschheit Unmenschlichkeiten unterworfen sein und darf sich nie als «christlich» ausgeben. Das Christentum ist

immer ein Gegenpart der bestehenden Kultur, bis das Reich Gottes gekommen ist.

Die Nachfolger Jesu haben sich deshalb von dergleichen Schlagworten, wie «Christliche nationale Erziehung», «Christlicher Sozialismus» oder «Christliche Kultur» zu hüten. Weil sie bei ihrer Berufung auf sie mehr versprechen, als sie halten können und der, welcher seine Hingabe solchen Parolen schenkt, statt Gott, wird in einem Chaos, Durcheinander und im Untergang enden.

Christsein heißt immer positiv kritisch sein, stets in Opposition stehen, immer ein Gegenbeispiel zum Herkömmlichen sein, was für muterzeugende Unternehmungen dazu auch notwendig sein mögen. Die Gottes Willen treu sein wollen müssen sich stets unter seinem Gericht wissen, haben immer wieder zu bereuen und neu zu vertrauen, stets wiedergeboren zu werden, neue Wege der Lebensführung zu erproben, stets als Sauerteig im Teig einer Gesellschaft zu wirken, die sich auf unterchristlichen Wegen wohl fühlt.

Wenn Christen der religiöse Zweig einer nationalen Kultur werden, die weltliche Ziele verfolgt — sei es das Britische Imperium, das Afrikanertum, Pan-Afrikanismus oder der große amerikanische Traum — dann verlieren die Christen ihre Eigenart und werden Geburtshelfer zu Abweichungen wie etwa das Nazitum, die Apartheid und Watergate.»

Wollen die Schweizerchristen aus den neuesten Geschehnissen etwas lernen? Wenn ja, dann kann es nur darum gehen, daß sie das Schicksal der Schwarzen in Südafrika wirklich ernst zu nehmen lernen und suchen von dort her ihre christlichen Dienste den Schwarzen und Farbigen, aber auch den Weißen, anzubieten. Viel Mißtrauen der Schwarzen wird dabei vorerst abzubauen sein, als eine Folgeerscheinung der irrtümlich bisher verfolgten Politik. Tätige Liebe in treuem Gottesdienst an den einem harten Geschick entgegenghenden Schwarzen vermag den argwöhnisch gewordenen christlichen Farbigen wieder zu finden. An seinem guten Willen hat es bei den Verantwortlichen nie gefehlt.

Willi Kobe

**Zur Initiative für die Trennung von Staat und Kirche im Kanton Zürich**

**Ein JA**

**aus christlich-sozialistischer Perspektive**

Die Stimmbürger des Kantons Zürich sind aufgerufen, am 4. Dezember 1977 über die «Volksinitiative für die Trennung von Staat und Kirche» zu entscheiden. Der Text dieser Initiative lautet: «Kirche und Staat sind getrennt. Für alle Religionsgemeinschaften gelten die Bestimmungen des Privatrechts.» Zweck der Trennung ist gemäß Untertitel der Ini-